

Nicht unaktuell

Liebe Leserin,
lieber Leser

Um das Gegenteil eines Adjektivs auszudrücken, kann bei manchen Wörtern die Vorsilbe «un» vorangestellt werden. So wird aus «aktuell» zum Beispiel «un-aktuell». Und wir meinen damit, dass etwas veraltet sei. Ich bestreite vehement, dass die vor Ihnen liegenden Informationen veraltet sind. Sie sind nicht unaktuell. Sie sind auch aktuell. Aber in einer anderen Form. Die normal aktuellen Informationen aus unserer Ecke verbreiten wir inzwischen via Newsletter und Facebook. Daher sind wir im Vorstand der Meinung, dass ein neuer Name für unser Mitteilungsblatt fällig ist. In dieser Papierform vertiefen wir ein Thema oder haben die Gelegenheit, Kurzinfos in gesammelter Form an Sie weiterzugeben. Seit letztem Herbst sind wir auf der Suche nach einem passenderen Namen. Einfach gestaltet sich dieser Findungsprozess allerdings nicht: zu lang, zu Englisch, zu verstaubt, bereits von anderen besetzt... Sie merken, wir sind immer noch auf der Suche. Wer weiss, vielleicht schaffen wir mit der nächsten Ausgabe die Taufe auf den neuen Namen.

In dieser Ausgabe vertiefen wir das aktuelle Thema der Mehrgenerationenhäuser, einmal grundsätzlich und dann

speziell auf unsere nahe Umgebung abgestimmt. Ein kurzer Rückblick auf unseren Besuch im Mehrgenerationenhaus in Trogen rundet dieses Thema für uns ab.

«Carte jaune» heisst unsere neue Rubrik. Wir lassen darin verschiedenste Frauen aus unserem Kanton zu Wort kommen. Heute starten wir mit Katja Pantaleo-Palancon aus Gais. Und falls Sie Lust haben, Ihre Antworten auf unsere Fragen publik zu machen, melden Sie sich einfach. Unsere neue Geschäftsstellenleiterin Fabienne Duelli nimmt ihre Antworten gerne unter info@frauenzentrale-ar.ch entgegen.

Freundliche Grüsse
Ariane Brunner

Gesucht

Wir sind weiterhin auf der Suche nach einer Frau für das Ressort Veranstaltungen. Kommen Sie aus dem Mittel- oder Vorderland? Organisieren Sie gerne Kurse und Veranstaltungen? Ist es Ihnen möglich, einen ungefähren zeitlichen Aufwand von jährlich elf Vorstandssitzungen und zusätzlichen 100 Stunden Freiwilligenarbeit zu leisten? Sie erhalten durch Ihren Einsatz die Möglichkeit, eigene Ideen zu verwirklichen, kostenlos viele neue Impulse im Bereich Chancengleichheit zu erhalten, neue Bekanntschaften zu machen und als Teil unseres Teams die Anliegen von Frauen aus unserem Kanton zu vertreten. Melden Sie sich bei uns und wir beantworten alle weiteren Fragen.

agenda

21. Juni 2018	Stadtführung mit Apéro riche in der Denkbar	17.00 – ca. 21.00 Uhr	St.Gallen
24. Aug. 2018	Kino im Frauenpavillon	20.00 Uhr	St.Gallen
6. Sept. 2018	Pannenhilfekurs	19.00 – 21.00 Uhr	Herisau
22. Sept. 2018	Kommunikationstraining	8.30 – 16.30 Uhr	Heiden
31. Okt. 2018	Besuch Obergericht	9.00 – 11.00 Uhr	Trogen
15. Nov. 2018	Politanlass	19.30 Uhr	Teufen

Genossenschaftlich wohnen - auch für Junge

Unsere heutiger Lebensraum scheint zwar, mit all den Möglichkeiten die Social Media bietet, eng vernetzt zu sein. Bei genauerem Hinsehen offenbart sich jedoch eine Anonymisierung, die vor ein, zwei Generationen noch nicht in dem Ausmass da war. Mit steigender Flexibilität und Mobilität geraten häufig Familien- und Freundschaftsbindungen ins Hintertreffen. Hinzu kommt der Anstieg von Ein-Personen-Haushalten, sowohl von jungen wie von alten Menschen. Heute leben wir zunehmend vereinzelt.

Genossenschaftliches Wohnen - was bedeutet das?

Wohnen – nicht nur nebeneinander, sondern miteinander. Multifunktionale Nachbarschaften passen zum Zeitgeist, wie es die grossen neuen Genossenschaftsprojekte zum Beispiel in Zürich zeigen, die regen Zulauf erfahren – von Alt und Jung.

Kooperieren und teilen sind uralte Qualitäten – und Menschen greifen unwillkürlich dazu, wenn sie können. Ein bewussterer Ressourcenverbrauch beim Einzelnen trägt zur Bildung von allen möglichen Kooperationen bei, besonders bei jungen Menschen. Soziale Kontakte entstehen auf diese Art. Kleider-tauschabende bei jungen Frauen sind in. Wie wunderbar lassen sich solche Share-Aktivitäten in einem Haus, einer Siedlung durchführen, wo der Kontakt untereinander schon besteht. Haushaltsmaschinen und Werkzeuge können untereinander die Runde machen, Räume können miteinander genutzt werden (Multifunktionalität) – dies könnte auch dazu beitragen, dass die mittlerweile hohe Quadratmeterzahl pro Kopf (50 m²) gesenkt würde.

Genossenschaften, deren Wohnimmobilien keine Spekulationsobjekte sein dürfen, bieten sicheren Wohnraum. Sie bieten auch die Möglichkeit zur Selbst- oder Mitbestimmung und damit zur erhöhten Identifikation mit dem eigenen Wohnraum. Woh-

nen in der Genossenschaft ist sicher wie Eigentum und flexibel wie Miete. Ohne Kautions, ohne Provision. Genossenschaftsanteile werden verlässlich verzinst und, bei Austritt, wieder ausbezahlt.

Die Bewohner engagieren sich untereinander. Mögliche Formen von engagiertem Wohnen sind sich gegenseitig zu unterstützen, voneinander zu lernen, sich auszutauschen, miteinander Spass zu haben – was sich wie ein roter Faden durch funktionierende Genossenschaften zieht.

Die Genossenschaft Mehrgenerationen-Ost (MGP-Ost)

Die junge Wohnbaugenossenschaft Mehrgenerationen-Ost, vor vier Jahren gegründet, hat bis heute zwei Projekte realisiert. Die Alte Drogerie

in Trogen ist seit zwei Jahren bewohnt, das Haus in der Notkersegg in St.Gallen wurde im Mai 2018 bezogen. Insgesamt bietet sie damit 11 Wohnungen an. Nicht viel, aber für den Anfang auch nicht schlecht. Die Genossenschaft MGP-Ost ent-

stand aus dem Förderverein «Mehrgenerationenprojekt». Dieser wurde von wenigen engagierten Personen aus der Ostschweiz ins Leben gerufen, um ein Gegengewicht zur herkömmlichen Wohnbau- und Siedlungspolitik zu bilden. Dabei stützten sich die Vereinsmitglieder auf neue Erkenntnisse aus Forschung und Politik zu Soziographie und Demographie.

MGP-Projekte sind generationenverbindend – also ausdrücklich nicht lediglich Altershausgemeinschaften. Erwiesenermassen schafft das Zusammenleben von Alt und Jung Synergien, die der Wohn- und Lebensqualität zugute kommen. Immer wieder erwähnte Beispiele – Junge helfen Alten beim Einkauf; Alte helfen beim Kinderhüten oder bieten Hilfe an bei Aufgaben; Junge helfen Älteren beim Computer; Alte singen mit den Kindern oder kochen für die Allgemeinheit nach Grossmutter Rezepten – kennen wir alle. Es kann beitragen zu lustvollerem sowie zu erleichtertem Zusammenleben, zum überhaupt einmal miteinander Reden, damit sich mit der Zeit ein «roter Faden» durchs Haus, durch die Siedlung zieht –

Wir sind überzeugt, auch für junge Menschen, deren Leben noch viele Änderungen erfahren wird, bietet genossenschaftliches Wohnen einen tollen Mehrwert.

Die Alte Drogerie mitten in Trogen.





Die Mehrgenerationen-Ost ist bestrebt nach ökologischen Grundsätzen umzubauen.

«wir haben etwas Gemeinsames». Und das ist doch erstrebenswert, nicht?

Der Umbau bestehender Bausubstanz geschieht bei MGP ressourcenschonend und nach ökologischen Kriterien. Die örtlichen KMUs werden bevorzugt, individuelle Wohnflächen sind flexibel. Weil es z.B. eine gemeinsame «Waschküche» im Haus gibt, braucht der einzelne Bewohner

keine eigene Waschmaschine – oder das Gästezimmer im Haus erübrigt das Gästezimmer in der Wohnung. Zugleich ermöglicht die Schaffung von Arbeitsplätzen im Haus oder in der Siedlung die Reduktion von Pendlerverkehr.

Wie setzt sich ein Mehrgenerationenhaus zusammen?

In der Alten Drogerie in Trogen wohnen z.B. zurzeit fünf Singles (davon drei weiblich) im Alter von 30, 50 und über 65 Jahren. Im Moment steht eine 4,5-Zimmer-Wohnung mit 130 m² im 3. Stock mit Balkon leer. Diese Wohnung ist geeignet für ein Paar mit Arbeitsplatzbedürfnis oder eine Kleinfamilie. Ebenfalls in diesem Haus wird ein Bio-Laden wie auch ein Bed-and-Breakfast betrieben. Die Küche wie auch das Sälli bieten sich für verschiedenste Veranstaltungen an und können gemietet werden.

Das Haus in der Notkersegg ist mit zwei weiblichen Singles im Alter von 30 und 65 Jahren sowie einer Familie mit schulpflichtigen Kindern und einer Wohngemeinschaft dreier ca. 50-jährigen Erwachsenen zusammengesetzt. Die Bewohnerinnen und Bewohner teilen sich den Mehrzweckraum, die Saunaräume wie auch den grossen Garten.

Was gibt es für Probleme oder Knackpunkte wenn man in einem Mehrgenerationenhaus wohnt?

Wie überall «menschelets». Schliesslich ist die Chemie unter den einzelnen Menschen entscheidend, wie nah oder wie fern sich die Bewohnerinnen und Bewohner werden (wollen). Obwohl das Modell «Generationenwohnen» in der Öffentlichkeit im Dorf grossen Anklang findet, haben viele potenzielle MitbewohnerInnen ihre Bedenken mit verschiedenen zu Anfang unbekanntem Menschen, in einem Haus zusammenzuwohnen.

Zum Beispiel: wenn sich eine Hausgemeinschaft bildet, ist es nicht selbstverständlich, dass die anfangs gut gemeinte Hilfeleistung später tatsächlich als Hilfestellung wahrgenommen wird.

Was bietet die Genossenschaft Mehrgenerationen-Ost bei zwischenmenschlichen Problemen an?

Für allfällige Konfliktlösungen stehen gemeinsame Gespräche, Coachings oder auch Mediationen zur Verfügung, sofern das von der Hausgemeinschaft gewünscht wird.

Welche Leute wählen diese Art des Wohnens?

Oft sind es Menschen, die nicht gerne anonym in einer Wohnung wohnen wollen. Sie geniessen es auch etwas mit anderen zusammen zu machen. Sie sehen die Vorteile, von anderen in verschiedensten Bereichen zu profitieren und gleichzeitig die eigenen Möglichkeiten zur Verfügung zu stellen. Die Selbstverständlichkeit, Ideen einzubringen, gefällt.

Zukunft

Mehrgenerationen-Ost möchte zukünftig in der Ostschweiz gerne auch grössere Projekte verwirklichen. Aber – es ist eine Herausforderung, geeignete Häuser zu finden auf dem freien Immobilienmarkt. Ganz besonders interessieren grössere Liegenschaften, in denen dann neben dem Wohnen tatsächlich auch noch die Multifunktionalität Platz hat – also kleine Werkstätten, Ateliers, gemeinsame Büroräume, Läden, Kultur, Gastronomie. Leerstehende Industrieanlagen in Ortskernen, Altersheime u.ä. wären spannende Ausgangslagen. In diesem Sinne wird der Kontakt zu Gemeinden und Bezirken, zu Institutionen und Organisationen verstärkt.

Interessierten Menschen ermöglicht MGP mit dem Genossenschaftsbeitritt (CHF 100 einmalig), sich an Projektentwicklungen zu beteiligen, bei der Finanzierung unterstützend mitzuwirken, die Ausrichtung der Genossenschaft mittels Stimmrecht mitzuprägen. Verstärkung von engagierten und überzeugten Menschen für den Vorstand, für diverse Arbeitsgruppen und für ein Expertennetzwerk werden gerne entgegengenommen.

Kontakt

Bernhard Müller, Präsident MGP-Ost
Baugenossenschaft Mehrgenerationenprojekte.
Habset 114, 9038 Rehetobel, 079 430 33 76,
bernhard.mueller@mgp-ost.ch,
www.mgp-ost.ch



MEHRGENERATIONEN-OST



Die Frauenzentrale besuchte die Alte Drogerie in Trogen

Leben, Arbeiten und Wohnen - Die Zukunft mitgestalten

Anfang Mai folgten zwölf Personen der Einladung der Frauenzentrale AR zu einem Informations- und Diskussionsanlass in der Alten Drogerie in Trogen. Beni Müller, Präsident der MGP Ost, referierte über die Genossenschaft Mehrgenerationenprojekte Ost.

In einer zunehmend anonymisierten Welt, in der wir uns in unsere Privatsphäre zurückziehen, können wir da gleichzeitig die Zugehörigkeit zur Gemeinschaft suchen? Doch wie kann das gehen, das Leben in einer solchen

Gemeinschaft? Beni Müller zeigte am Beispiel der Alten Drogerie, wie sich Individualität und solidarische Gemeinschaft vereinbaren lassen. Welche Möglichkeiten und welchen Einfluss die Genossenschaft auf die Entwicklung anderer Lebensformen hat.

Andere Lebensform?

Wer jetzt an Kommune, WG-Leben oder Sekte denkt, ist in guter Gesellschaft vieler, die erstmals von der MGP Ost hört. Es bedarf guter Informationen, um zu erklären, worum es in dieser Lebensform geht.

Die Alte Drogerie wurde total saniert, umgebaut und ist eine wundervolle Kombination aus Altem und Moderne. Die Wohnungen sind grosszügig und haben einen besonderen Charme. «Es gibt keine Verpflichtung zu einem regelmässigen Miteinander, doch wer in eine solche Hausgemeinschaft zieht, will mit Menschen zusammen- und nicht nebeneinander her leben», so Beni Müller. Der gemeinsame Rasenmäher, die gegenseitige Unterstützung bei Bedarf und das Regeln der alltäglichen Dinge wie die Treppenreinigung. Mehr Gemeinsames ist immer möglich.

So wurde an diesem Abend, in der aus mehreren Generationen bestehenden Gruppe, angeregt diskutiert, wie so ein Mehrgenerationenhaus funktionieren kann. Abgerundet wurde der rundum gelungene Abend mit einem feinen Apéro von Dorothee Bachmann, Mitglied der MGP Ost. ▶



FRAGEN: JENNIFER ABDERHALDEN

Carte janne

Katja Pantaleo-Palancon
1982 geboren, seit 2017 Gemeinderätin in Gais arbeitet als Polygrafin in einem kleinen Zeitschriftenverlag in St.Gallen. Ab Herbst bei der Firma Pantaleo-Technik GmbH in Gais, zusätzlich in der Buchhaltung und Administration tätig. Freut sich darauf, ihren Mann in dessen Firma zu unterstützen.

Was machst du, wenn du spontan zwei freie Stunden hast?

KATJA PANTALEO-PALANCON ● Wenn das Wetter stimmt, gehe ich bei mir zu Hause in Gais gerne raus in die Natur, biken oder joggen.

Worüber hast du dich zuletzt gewundert?

KP ● Darüber, wie desorientiert und planlos gewisse Menschen durch den Alltag und auch durchs Arbeitsleben gehen.

Wer hat dich in deinem Leben am prägendsten gefördert?

KP ● Ganz klar meine Eltern. Sie haben mich stets unterstützt und mir gezeigt, dass man im Leben fast alles erreichen kann, wenn man nur hart genug auf sein Ziel hin arbeitet.

Hast du ein Vorbild?

KP ● Nein, keine besondere Person. Aber es gibt immer wieder Menschen, die mich mit ihren Taten besonders beeindruckten – von denen man sich eine Scheibe abschneiden kann.

Worin unterscheidet sich dein heutiges Leben von deiner Vorstellung, die du als Teenager davon hattest?

KP ● Als Teenager wollte ich gerne Reiseleiterin werden und die weite Welt erkunden. Heute wohne, arbeite und lebe ich im schönen Gais und bin mehr als glücklich mit dieser Entscheidung.

Worin unterscheidet sich grundsätzlich dein Leben vom Leben deiner Grossmutter, als sie so alt war wie du heute?

KP ● Es gibt viele Parallelen zwischen ihrem Leben damals und meinen Leben

heute. Meine Grossmutter hat auch in Gais gelebt und gearbeitet. Den Unterschied sehe ich darin, dass sie nebst der Arbeit vier Kinder hatte und ihre Arbeit mit Sicherheit nicht so geschätzt wurde, wie es heute der Fall wäre.

Worüber würdest du dich mit welcher Person aus der Politik gerne unterhalten?

KP ● Mit Altbundesrat Hans-Rudolf Merz. Über seine Erfolge und Tiefpunkte seiner politischen Karriere.

Welche Frage möchtest du der nächsten Interviewpartnerin gerne stellen?

KP ● Eine Person, mit der Sie gerne mal tauschen würden? Wer wäre das und warum?

IMPRESSUM

Frauenzentrale AR | Geschäftsstelle | Grund 525 | 9044 Wald AR | www.frauenzentrale-ar.ch | Appenzell Ausserrhoden